

entstand denn wieder eine neue Bücherei, die allmählich recht stattlich anwuchs. Waren auch die Zeiten vorbei, in denen man einen in Schweinsleder gebundenen Merian für 10 Mark kaufen konnte, so fand Zobelitz als Herausgeber der von ihm 1897 gegründeten »Zeitschrift für Bücherfreunde« und als Vorsitzender der zwei Jahre später von ihm ins Leben gerufenen »Gesellschaft der Bibliophilen« sowie durch persönliche Beziehungen Gelegenheit, Gutes und Gewünschtes zu erwerben. Die erwähnte Zeitschrift erweckte die Bücherliebhaberei in Deutschland zu neuem Leben, sie erwarb sich rasch Ansehen in den Sammler-, Gelehrten- und Buchhändlerkreisen; sie diente nicht nur rein bibliophilen Interessen, sondern auch der bibliographischen, literarischen und drucktechnischen Forschung, hellte historische Zusammenhänge auf und behandelte vergessene Einzelheiten. Als die Zeitschrift erschien, war die Bibliophilie fast ausnahmslos eine Art Sport für wenige, auch das moderne Buchgewerbe befand sich noch in einem Zustand voller Gärung, neue Ziele wurden durch Zobelitz und seine Mitarbeiter gestellt und erreicht. Und das Gleiche war bei der »Gesellschaft der Bibliophilen« der Fall, die auch aus kleinen Anfängen herauswuchs und rasch volle Bedeutung gewann. Nicht nur die Bibliophilen sahen dies schnell ein, desgleichen die Vertreter der Antiquariatswelt, sondern bald auch die großen öffentlichen Bibliotheken und die sich sonst recht zurückhaltenden zünftigen Gelehrten, als erste der greise Theodor Mommsen und Erich Schmidt. In den Gärungsprozessen konnte die Gesellschaft klärend und sichtigend eingreifen, und daß der gewaltige Aufschwung des Altbuchhandels im letzten Vierteljahrhundert zu großem Teil und ganz natürlich auf das Neuaufleben der deutschen Bibliophilie zurückzuführen ist, hat auch die Fachwelt dankend anerkannt. Von Jahr zu Jahr vermehrte sich die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft, sie mußte endlich auf 1200 beschränkt werden. Was Zobelitz als erster Vorsitzender — er blieb dies bis zu seinem Tode — für die Gesellschaft geleistet, das wurde eindringlich anerkannt durch die ihm zu seinem 75. Geburtstag (5. Oktober 1927) gewidmete inhaltvolle Festschrift »Von Büchern und Menschen«, eine musterhafte Veröffentlichung, die stets ihren Wert behalten wird.

Die engen Beziehungen des verstorbenen Freundes zum Buchhandel ergaben sich von selbst, er fühlte sich stets zu den Vertretern desselben hingezogen, weilte besonders gern in ihrem Kreise, war, um nur eins hervorzuheben, durch fünfunddreißig Jahre eng befreundet mit einem bekannten Berliner Antiquar, den er auch in den Mittelpunkt eines seiner Romane stellte. Und wenn in dem Roman »Der Seelenvogel, Geschichte eines Widmungsexemplars«, die Bibliophilie zu ihrem Recht gelangte, so in einem anderen Werk »Eva, wo bist Du?« der Buchhandel. Und welche Bedeutung diesem in jeder Beziehung zuzumessen ist und wie sehr Buchhändler und Schriftsteller zusammenhalten müssen, das führte er, im Verein mit Martin Breslauer, in wärmsten und verständnisvollsten Worten in der Einführung zu dem Karl W. Diersmann zum 70. Geburtstag gewidmeten Festgruß »Werden und Wirken« aus. Behandelte das bibliophile Geschichtliche: »Bier Blatt aus dem Urfaust« in Detektivform ein lustiges Erlebnis aus dem Buchhändlerleben, so nicht minder, mit schlagfertigen Witzen, ein Gelegenheitspiel: »Der Argonautenzug der Inkunotateln«, beide Veröffentlichungen bisher leider nur einem kleineren Kreise zugänglich. —

Run ist dieser stets frohgelaunte, reichbegabte, liebe Mensch von uns gegangen, treu wird immerdar sein Gedanke bewahrt bleiben, zumal bei denen, die ihn persönlich gekannt, und das heißt geliebt und geschätzt haben.

Zwei Senefelder-Ausstellungen.

München.

München als die Stadt des Erfinders des »Steindrucks« oder »Chemischen Drucks«, in der Senefelder lebte, experimentierte, Anerkennung und Enttäuschung fand, in der er als Inspektor bei der Steuerkommission bei der Überwachung der staatlichen Lithographie (den Namen Lithographie prägte 1805 Prof. Herm. Jos. Ritterer, der Gründer der feiertäglichen Kunstschulen in München, nicht Senefelder!) Unter- und Auskommen erhielt und in der seine Gebeine ruhen — Münchens Pflicht war es in besonders hohem Maße, den 100. Todestag seines Bürgers würdig und dankbar zu begehen. Das geschah durch eine Gedächtnis-Ausstellung im Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums, an der eine große Anzahl Münchener Institute — an der Spitze das Deutsche Museum und die Bayerische Staatsbibliothek, dann Graphische Sammlung, Landesvermessungsamt, Historisches Museum, Dr. C. Wolf & Sohn u. a. — sich beteiligten, die als Ganzes aber vom Verband Deutscher Offset- und Steindruckereibesitzer und dem Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes

veranstaltet wurde. Unternehmer und Arbeiter brachten diese Schau in gemeinsamer Arbeit zustande, ein schönes Zeugnis für den neuen Geist in Deutschland, und daß sie München wählten, um die »Lithographie in ihrem ganzen Umfang« (Titel eines Lehrbuches von J. V. B. Baum 1836) darzustellen, zeigt, daß sie auf seine Bedeutung auf diesem Gebiet mit Nachdruck hinweisen wollten. Die Ausstellung zeigt in äußerst vielseitiger Weise Entstehen und Werden der neuen Kunst, von den ersten mühsamen und tastenden Versuchen bis zur modernen Chromolithographie und dem Offsetdruck. Sie bringt alles zusammen, was die Persönlichkeit des Erfinders lebendig machen kann: Porträts, Handschriften, seine Schau- und Lustspiele, die von ihm benutzte Galgenpresse und seine Werkzeuge, und schließlich seine Totenmaske (klein und fast zart sieht sein Gesicht da aus, nur die große Nase scheint von der rastlosen Energie des Mannes zu zeugen). Von seiner Person führt sie zu seinen engeren Mitarbeitern und zur weiteren Umwelt, vor allem dem Hof und den Ämtern. Dann zeigt sie das Werk des Mannes und seiner unmittelbaren Nachfolger, die Inkunabeln der Lithographie und die Schriften über die neue Technik. Was Ludwig I. am 17. Mai 1808 beim Besuch in der Werkstatt Senefelders niederschrieb: »Die Erfindung der Chemischen Druckerei bringt dem Jahrhundert Ehre in dem sie entstand« — das zeigt nicht nur der erste, kleinere Teil der Ausstellung, sondern auch der umfangreichere zweite Teil, der die vielseitigen Möglichkeiten der sich schnell vervollkommnenden Erfindung in breiter Schau aufzeigt. Allen Jahrhunderten hat die Lithographie Ehre gebracht — das ist der Eindruck, vor allem wenn man ihre künstlerische Auswirkung in der Bildnis- und Landschaftslithographie betrachtet (angefangen von Hansstaengl, Wagenbauer, Duaglio über Menzel bis Thoma, Slevogt und Rubin), und sie in guten Werkdrucken und bibliophilen Büchern (aus dem Besitz des Leipziger Museums für Buch und Schrift) sieht. Wie groß aber die volkswirtschaftliche Bedeutung der Erfindung Senefelders war und ist, das hat man sich vielleicht doch nie so klargemacht, wie es nun hier in überwältigender Fülle zu sehen ist. Briefmarken, Banknoten, Papiergeld, Ansicht-, Glückwunsch- und Trauerkarten, Serien- und Zigarrenbilder, das gesamte Gebiet der Kalligraphie und Plakatkunst (gibt es kein deutsches Wort für »Merkantholithographie«?) gehören heute in Senefelders Reich, genau so wie die Tafeln für den wissenschaftlichen Unterricht und im Konversationslexikon, wie Bilderbogen und Bilderbücher. Im schönsten Sinne dient der Steindruck wie sein Bruder der Buchdruck dem Volk, und in mannigfacher Weise haben seine Erzeugnisse »der Menschheit vielfältigen Nutzen gebracht und zu ihrer größeren Veredelung gereicht«, wie sich's Senefelder gewünscht hat. Die Münchner Ausstellung ist der anschaulichste Beweis dafür.

H. Meiner.

Offenbach a. M.

In Offenbach a. M., wohin bekanntlich der Erfinder der Lithographie Alois Senefelder damals dem Ruf des Offenbacher Rotendruckers und Musikverlegers André gefolgt ist und wo Senefelder dann auch kurze Zeit selbst tätig war, wurde am 4. März in den Räumen der Technischen Lehranstalt eine große, sehr beachtenswerte Ausstellung »Geschichte der Lithographie von Senefelders Tätigkeit in Offenbach bis zur Gegenwart« eröffnet. Die Eröffnung der von der Kunstgewerbeschule Offenbach gemeinsam mit dem Deutschen Arbeiterverband des graphischen Gewerbes veranstalteten Ausstellung hatte der Reichsstatthalter und Gauleiter für Hessen-Nassau, Herr Sprenger selbst übernommen, wodurch schon deutlich zum Ausdruck kam, daß dieser Veranstaltung auch eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Schon in seiner kurzen Begrüßungsansprache wies der Oberbürgermeister der Stadt Offenbach, Herr Dr. Schranz darauf hin, daß Offenbach nicht nur als Lederstadt, sondern auch als Stätte eines hochentwickelten graphischen Gewerbes immer einen traditionellen großen Ruf genossen habe. In einem klaren, interessanten Referat würdigte Herr Reichsstatthalter Sprenger dann das Leben und die großen Verdienste des Erfinders Senefelder, der ein deutscher Mensch gewesen sei und der uns heute noch Vorbild sein müsse. Der Leiter der Kunstgewerbeschule, Herr Professor Dr. Eberhardt ergänzte diese Ausführungen noch durch einige Mitteilungen über Senefelders Beziehungen zu Offenbach, die die Veranstaltung dieser Gedächtnis-Ausstellung allein schon berechtigt. Professor Eberhardt wies dann noch auf die Bedeutung der Offenbacher Kunstgewerbeschule hin, die auf das graphische Gewerbe stets befruchtend eingewirkt habe und gab gleichzeitig bekannt, daß die Kurse für Lithographie an der Offenbacher Kunstgewerbeschule in eine Fachklasse umgewandelt und der Graphiker Willy Meyer zum Professor ernannt worden sei. Die Senefelder-Gedächtnis-Ausstellung sei, so führte Professor Eber-

(Fortsetzung siehe Seite 239.)